

Den Royals ist (fast) alles vergeben

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608645>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den Royals ist (fast) alles vergeben

Nachdem die königliche Familie in letzter Zeit doch arg ins Kreuzfeuer vor allem der Regenbogenpresse geraten war, hat *Frank Feldman*, zurzeit London, sich umgehört und zu seiner Verwunderung erfahren müssen, dass die Royal Family wieder hoch im Kurs der Volksgunst steht.

Und da sage einer, es gäbe keine Wunder. Und ob, und ob! Vor 12 Monaten, nein, vor lächerlichen sechs, waren die Royals noch im *dog house*, wie die Engländer von Menschen sagen, die man nicht einmal mit der Feuerzange anfassen möchte. Und heute? Heute liegen sie ihnen wie gehabt zu Füßen. Charles' schwerverdauliches Buch über die Sünden wider die Umwelt ist ein Bestseller, er verkauft sein Gesundheitsbrot wie ein vifer Italiener seine Pizzas, und Diana, die magersüchtige Märchenprinzessin, krault selbst den feuerfressenden Republikanern den roten Bart. War was? Die Queen, dieses langberockte Herzstück monarchischer Contenance, sprach von einem *annus horribilis*. Das war anscheinend vor 40 Jahren, *anno* 1992. Heute, *anno* 1993, erlebt sie ein zweites *annus mirabilis*.

Die Königin zahlt Einkommenssteuer!

Von den Deutschen sagte Churchill, sie lägen entweder zu deinen Füßen oder sie würden dir an deine Gurgel springen ... Und die Engländer? Punkto ihrer Royalties lecken sie ihnen entweder die Füße oder sie geifern klatschwütend über die veröffentlichten Fotos.

Der Wind hat sich gedreht, der freie Fall ist gestoppt, alles ist vergessen und vergeben. Alles? Hat sich die elegante Diana von ihrem Gatten getrennt? Nun ja, das schon, aber sie schüttelt Hände und tanzt mit Kindern. Hat Charles Unzüchtiges ins Telefon Richtung seiner Geliebten geflüstert? Nun ja, aber er wird ja doch in auswärtigen Kanzleien mit viel Pomp empfangen. Charles III. ist im Kommen. Hat Herzog Andrew seine rothaarige Frau verlassen? Nun ja, aber da warten ja schon ein halbes Dutzend Anwärterinnen, diskreter als die barbusig abgelichtete Sarah, um als zweite Herzogin installiert zu werden. Und das temperamentstrotzende Dickerchen Sarah? Sie wird sich mit ein

paar Steuergelder-Millionen abfinden. Alles in Butter.

Auf die von einem vorwitzigen Kommentator aufgeworfene Frage «Machen Royals uns dumm?» können wir Zuschauer-Demokraten aufrichtig und mit allem Nachdruck antworten: nicht mehr als die Tagesschau. Wir brauchen das tägliche Ritual, die sich immer gleichenden Bilder der Royals wie eine Droge. Und Engländer waren, sind und werden es immer sein: royalholics. Die Prinzen und die Prinzesschen werden an- und abgefahren wie Politiker bei einem Gipfel. Jeder Fernsehspot, jedes kurze Aufblenden löscht das Vorhergehende, zurück bleibt das beruhigende Gefühl, dass alles beim alten geblieben ist. Mögen sich die Royals auf der Hinterbühne gestritten haben, bis die Fetzen flogen, auf der Vorderbühne wird wieder gelächelt, dass der Puder nur so runterrieselt. Nur das Pressebüro im Palast, fiel mir auf, gibt sich nicht mehr so elitär-lethargisch. Seit einigen Monaten wird auf Falschmeldungen und Ausden-Fingern-Gesogenem scharf zurückgeschossen. Die Königin zahlt Einkommenssteuer (Kapitalsteuer hätte ihr weher getan), und so will sie auch etwas für ihr Geld haben.

Waffenstillstand heisst die Devise

Royal-Watchers atmen auf: Die Geschäfte gehen weiter, die Ausrutscher der Vergangenheit sind (fast) vergessen, die Seifenoper hat viel Schaum produziert, jetzt ist Schluss mit der Reinemacherei. Das Volk will seine Royals so haben, wie sie früher waren: nicht unbedingt zum Anfassen, eher zugeknöpft, aber doch leutselig, nicht intellektuell, aber auch nicht vulgär, mit weicher Stimme und hartem Business-Herzen. Man stirbt in keiner Royalty-Seifenoper, man rutscht mal aus und tut sich nicht ernsthaft weh. Und wo steht geschrieben, dass Menschen nicht auch mit ihren höheren Zwecken schrump-

fen? Sie müssen ja nicht unbedingt daran wachsen.

Es herrscht eine Art Waffenstillstand zwischen den Palästen und den Redaktionsstuben. Die Boulevard-Blätter, auch Schweinejournalle genannt, dürfen die Royals gleichsam auf Millimeterpapier projizieren – auch im Badetrikot –, nur runterholen von ihren Piedestalen, das dürfen sie sie nicht. Auf Menschenmass reduzieren ja, sie gleichmachen – das ist tabu.

Gehört wird nur das blöde Lesevolk

Man hat sich also geeinigt: Die schmierigen Reporter können ellenlange Berichte runterschreiben, dürfen aber die Royals nicht runtermachen. So wird randy Andy, der Prinz, zum Kommandanten eines Minensuchboots und damit als Patriot aufgewertet, Bruder Edward, der zartfühlende, darf weiterhin von Mal zu Mal seine Jungfräulichkeit verlieren, Charles nicht mehr vom Autotelefon Laszives wispern, und alle sind happy. So hat das Volk die Royals aufatmend von der Horizontalen in die Vertikale aufgerichtet, und wenn sie in dieser Ausrufungszeichen-Positur verharren, dürfen sie sogar (aber bitte nicht zu öffentlich) über die Stränge schlagen. Dann sind sogar Vierer-, Fünfer- und Sechser-Beziehungskisten erlaubt. So ist Charles (III.) wieder in Gnade bei Fernsehbossen aufgenommen, und das Volk freut sich, wenn Dianchen österreichische Skipisten runtergleitet. Die Reporter begleiten diese Rutschpartien mit Hosiana-Kommentaren, als sei sie die erste Prinzessin überhaupt, die Ski anschnallt und den blöden Alpenländern zeigt, wo's langgeht.

Mit dem altgewohnten Überschwang und schwärmerisch berichten die seichteren Blätter von Andrews neuen Liebschaften, als sei nichts gewesen, hätte ihm seine Herzogin nie eine lange Nase gedreht und öffentlich Hörner aufgesetzt.

Gehört wird nur das blöde Lesevolk, und das will es so, denn für Royals gilt, was in allen Märchen nachzulesen ist: Und wenn sie nicht gestorben sind ...

Märchen sind ja schliesslich auch Infotainment.